

A. das Schloß. C. Lagerhaus. E. Schule. H. S. Kapelle. K. Wälder mahl. M. Nikolaus th. O. S. Nikolaus. R. Fährweg. T. der Mulde fließt.  
S. Heilmann. D. Bad thal. T. Schloßbau. I. Thun-garten. L. Markt haupt. N. Spital. P. Fähr haupt. S. Fährweg da Wösch.

# Elias Gerlach (1560–1628)

## Auf der Suche nach einem vergessenen Colditzer Komponisten

Robert Koch

Am 24. Juni 1995 wurde in der Colditzer Stadtkirche zu einem außergewöhnlichen Konzert eingeladen: die „Capella Fidicina Leipzig“ unter ihrem damaligen Leiter Dr. Hans Grüß führte die „Johannes-Historia“ von Elias Gerlach (1560-1628) erstmalig im Geburtsort des Komponisten auf. Die Musik hörte sich für heutige Ohren etwas ungewöhnlich an, doch der Funke sprang über, und dieses vergessene und verschollen geglaubte Werk wurde in beglückender Weise wieder lebendig.

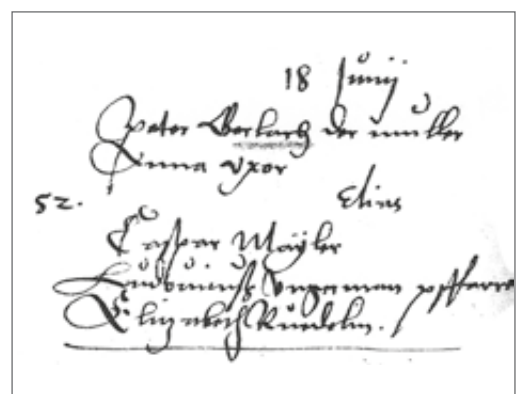
Wer war dieser wiederentdeckte Komponist Elias Gerlach? In der einschlägigen Li-

teratur konnte man fast nichts über ihn erfahren. Selbst seine Herkunft aus Colditz wird teilweise bestritten. Zudem gab es in Torgau einen Namensvetter, der 1626 verstarb und die Forschungsarbeit deutlich erschwerte. Deshalb begann eine jahrelange und mühsame Suche in Archiven und Bibliotheken, deren Ergebnisse hier zusammengefasst werden.

Elias Gerlach bezeichnete sich selbst in seinen Werken als „Colditzer“. Mittlerweile ist sicher, dass Elias Gerlach im Sommer 1560 in Colditz geboren wurde. Ein Taufeintrag vom 18. Juni 1560 aus einem der ältesten Kirchenbücher der Stadt belegt dies deutlich. Er entstammte einem angesehenen Elternhaus: sein Vater Peter Gerlach (1500–1584) und seine Mutter Anna (1515–1580) hatten die hiesige Amtsmühle vom Kurfürsten gepachtet und zur Taufe ihres Sohnes stand u. a. der Colditzer Superintendent Ludwig Ungermann Pate.

Hier im Umfeld einer klappernden und stampfenden Mühle wuchs Elias als jüngstes von mindestens fünf Geschwistern auf. Mit großer Sicherheit besuchte er ab ca. 1567 die 1564 neu errichtete Knabenschule neben der

Die Stadt Colditz um 1650, Kupferstich aus Matthäus Merian: Topographia Superioris Saxoniae, Thuringiae, Misniae et Lusatiae, Frankfurt am Main 1650



Taufeintrag von Elias Gerlach im Colditzer Kirchenbuch am 18. Juni 1560



Die Knabenschule Colditz von 1564. Hier ging Elias Gerlach zur Schule, und hier wurde 1588 die Colditzer Kantorei gegründet.  
Foto: Robert Koch

Stadtkirche. Wie lange dieser Schulbesuch dauerte, ist nicht sicher, da es damals keine genau festgelegten Klassenstufen gab. Unabhängig vom Alter wechselte man die Gruppe, wenn man das Lernpensum geschafft hatte. So konnte die Schulzeit an der Knabenschule unterschiedlich lang sein.

1575 findet sich Gerlachs Name im Schülerverzeichnis der Grimmaer Fürstenschule, welche die begabtesten Schüler des Landes auf das Hochschulstudium vorbereiten sollte. Im sogenannten „Grimmenser Album“ fand sich folgender Eintrag: „1575 – 23. April 1575 – 1. April 1581 – Elias Gerlach aus Borna“.<sup>1</sup> Falls diese Angaben korrekt sind, blieb Elias Gerlach die gesamte Zeit bis zum 1. April 1581 in Grimma. Allerdings findet sich auch ein Eintrag im Matrikelbuch der Universität Leipzig: Elias Gerlach war im Frühsommer 1577 mit dem Pfarrerssohn Caspar Drabitus nach Leipzig gefahren und hatte sich als „Elias Gerlach Coldicensis – 4 Gr.“ für das kommende Wintersemester eingetragen, die Einschreibgebühr von vier Groschen bezahlt und den Eid auf die Universitätsstatuten geleistet. Ob Gerlach aber jemals einen Universitätsabschluss als Baccalaureus oder Magister erreicht hat, ließ sich nicht nachweisen. Wahrscheinlicher erscheint, dass er sein Studium nicht antrat und bis

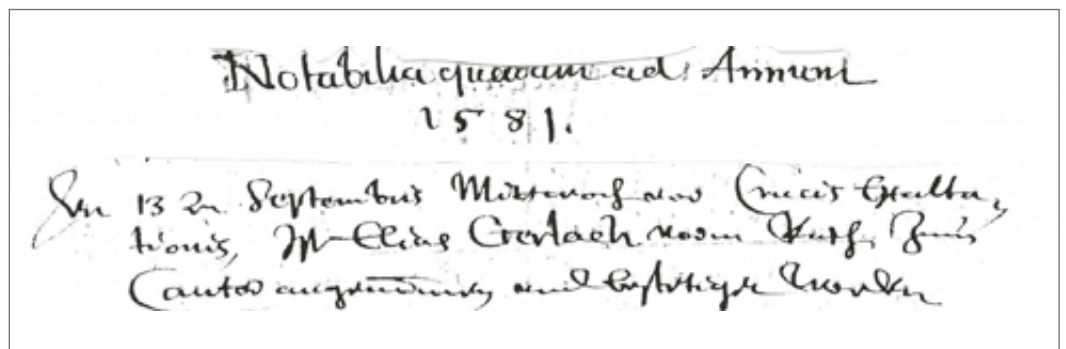
1581 in Grimma blieb. Dies war damals nicht ungewöhnlich; Schüler trugen sich an einer Universität ein und traten erst zwei bis vier Jahre später ihr Studium an – vielleicht wollte auch Gerlach einen solchen Weg einschlagen. Allerdings erhielt er 1581 das Angebot, in seiner Heimatstadt die Kantorenstelle zu übernehmen. So wurde er am 13. September 1581 mit 21 Jahren zum Kantor berufen, nachdem er in Gegenwart örtlicher Geistlicher und Ratsherren eine Kantorenprobe abgelegt hatte.

Während seiner Anfangszeit als Kantor wurde die Stadt von einer Pest-Epidemie heimgesucht, und Colditz hatte 299 Pesttote zu beklagen. Die Kantorei war lose organisiert, und eine seiner Hauptaufgaben lag nun in der Lehrtätigkeit an der Knabenschule. Die Schulknaben übernahmen auch die Ausgestaltung der Kirchenmusik.<sup>2</sup>

Wie in vielen kleineren Orten wurde allem Anschein nach auch in Colditz die Kirchenmusik lange Zeit vom einstimmigen lateinischen Choral und wenigen Gemeindeliedern bestimmt, und die mehrstimmige Figuralmusik setzte sich noch nicht durch. Erst mit dem Ausbau der Schule und der Anstellung eines Kantors als zweitem von nunmehr drei Lehrern war es um 1540 offenbar zur Bildung einer lose organisierten Kantorei gekommen, die mehrstimmig sang. Dies änderte sich 1588, als am 22. Juli unter Gerlachs Leitung die Colditzer Kantoreigesellschaft gegründet wurde. Zu diesem Anlass versammelten sich in der Knabenschule die Colditzer Geistlichen, Ratsmitglieder, Amtspersonen, Lehrer und sangesbegabten Handwerker, um eine verfasste Kantorei mit festen Statuten und geordneter Buchführung zu gründen. Auch einige adlige Honoratioren wie der letzte, ehemals katholische Meißner Bischof Johann IX. von Haugwitz [1524–1595) hatten sich zu diesem feierlichen Akt eingefunden.

Solche „freie“ Kantoreien gab es damals in allen Städten Sachsens. In der zweiten Hälfte

- 1 Christoph Gottlob Immanuel Lorenz: Verzeichnis der Schüler der Grimmaer Landesschule 1550-1850, Grimma 1850, S. 44.
- 2 In einer Chronik heißt es: „[...] die geordneten gesenge der Kirchen, bey der Messen, auch vor und nach etlicher predigt zu singen, do-bey alleweg der diener auf der schulen ...die Schüler zu und abführen soll.“
- 3 Auszug aus der Colditzer Kantoreiordnung von 1588.



Bestätigung im Colditzer Kirchenbuch, dass Elias Gerlach am 13. September 1581 „vom Rath zum Cantor angenommen und bestetigt worden.“



Gründungsurkunde der Colditzer Kantorei im „Großen Kantoreibuch“ von 1588



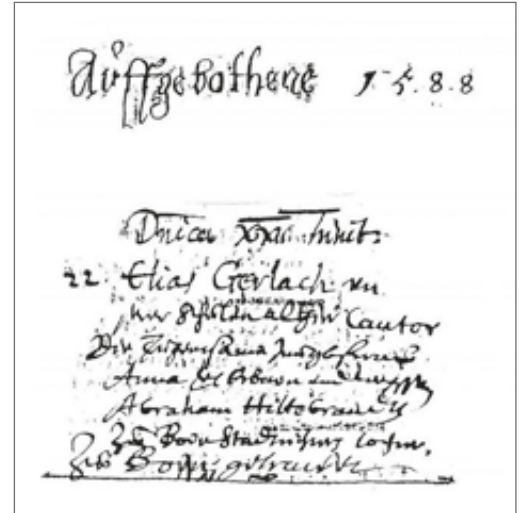
sangen vor allem zu den Festtagen in der Stadtkirche, so wie es in den Statuten der Kantorei festgelegt war: „II. Amt der Cantorey: Alle Festtage sol frue und zur versperzeit [zweiter Gottesdienst am späten Nachmittag] figural [mehrstimmig] gesungen werden auch so viel muglich in profesto [Sonnabend-nachmittagsgottesdienst vor den Festtagen] zur Vesperzeit, sonderlich was die Hauptfest anlanget, Weihnachten, Ostern, Pfingsten. Es sollen auch an den Festen die Schüler aus der Schul mit Gesang gehen und durch die Schuliener [Lehrer] [...] geleitet werden, auch soll zum lengsten in drey oder vier Wochen am Sonntag, wo nicht das ganze Officium, doch Motetten gesungen werden [...]“<sup>3</sup>

Zum Abschluss der Kantoreiordnung wurde noch einmal betont, was die eigentliche Aufgabe aller Kantoreimitglieder sei: „Darum am allermeisten, dass Gott dadurch geehrt und gedient wird und zur Danksagung, der ihnen solche Gnade und Geschicklichkeit verliehen hat, auch aus einem herzlichen Verlangen nach der himmlischen Kantorei und gewissen Zuversicht in Christo, dass wir dort mit den Engeln einstimmen und das Te Deum laudamus recht singen.“ Außerdem gehörte es zu den Aufgaben der Kantorei, die Gottesdienste in der Schlosskirche musikalisch auszugestalten, wenn die Landesherren in der

des 16. Jahrhunderts wandelten sich diese im Auftrag und Aufsicht der Kirche in Kantoreigesellschaften um. Sie erhielten feste Gesetze, die in mancher Hinsicht an die Statuten der alten vorreformatorischen Kalandbruderschaften erinnerten. Auch in Colditz hatte eine derartige Bruderschaft nachweislich zwischen 1474 und 1529 existiert. Mit der Gründung von Kantoreien sollte vor allem eine gleichbleibend gute Kirchenmusik geschaffen werden, denn es schienen nach der Reformation gewisse Missstände geherrscht zu haben. Bestimmt nicht zufällig steht auf der ersten Seite des Colditzer Kantoreibuches die biblische Mahnung: „Saufet euch nicht voll des Weines!“ Die Kirche drängte darauf, Ordnung in das Kantoreiwesen zu bringen, wie auch ein Motto auf dem Kantoreibuch belegt: „Ex malis moribus bonae leges natae sunt“ [„Aus schlechten Sitten sind gute Gesetze entstanden.“] Mit eindeutig verbindlichen Regeln einerseits und attraktiven Angeboten andererseits erreichte die Kantorei bald ein höheres Leistungsvermögen und wachsende Anziehungskraft. Es wurde als eine Ehre angesehen, Mitglied der Kantorei zu sein. Wer in Colditz Rang und Namen hatte, gehörte auch dazu, entweder als aktiver Sänger (Astant) oder zahlendes, passives Mitglied, wobei die Sänger meist aus der Bürger- und Lehrerschaft stammten und die höheren Amtspersonen (Geistliche, Amtsschösser, Forstmeister und Ratsherren) eher eine passive Mitgliedschaft übernahmen. Die Astanten



Auszug aus dem Kantoreibuch von 1588 mit einer Beschreibung der dazugehörigen Aufgaben



Links: Eintrag von Elias Gerlach im Colditzer Kantoreibuch 1588 mit seinen Schulkollegen

Rechts: Aufgebot zu Gerlachs Hochzeit im Colditzer Kirchenbuch von 1588

Stadt anwesend waren. Dafür gab es eine zusätzliche „churfürstliche Verehrung“ von zwei bis drei Gulden, unter Kurfürstin Sophie sogar 15 Gulden, die „mit dem besten Bier, das zu erlangen gewesen, in Freude und herzlicher Brüderlichkeit“ vertrunken wurden.<sup>4</sup>

Die Kantorei hatte schon 1590 begonnen, bei Bedarf zinsgünstige Kredite zu 5 % an ihre Mitglieder auszugeben. Als dann im Laufe der Jahre das Vermögen der Kantoreigesellschaft wuchs, ging man 1611 noch einen Schritt weiter und zahlte an die Witwen oder Kinder von verstorbenen Kantoreimitgliedern eine Begräbnishilfe von 5 Gulden. Diese Mischung aus Kirchenchor, geselligem Verein und Versicherungsunternehmen war äußerst attraktiv, führte aber später immer wieder zu Konflikten und musste wiederholt neu ausbalanciert werden. Höhepunkte im Leben der Kantorei und gleichzeitig ein gesellschaftliches Ereignis für Colditz stellten die halbjährlich stattfindenden „Convivia musica“ dar.<sup>5</sup> Aus diesem Anlass trafen sich die Mitglieder der Kantorei mit angemeldeten Gästen nach dem Gottesdienst abwechselnd in der Schule, dem Pfarrhaus oder beim Bürgermeister, um gemeinsam zu singen, zu musizieren und vor allem gut zu essen und zu trinken. Das Convivium endete abends 22.00 Uhr und dauerte in der Regel 3 Tage.

Bald nach der Kantoreigründung heiratete Elias Gerlach am 3. Dezember 1588 in Borna Anna Hildebrandt. Im Kirchenbuch heißt es: „die tugendsame Jungfrau Anna, des ehrbaren und weisen Abraham Hildebrandt zu Borna, Stadtrichters Tochter“.<sup>6</sup> Sie hatte mindestens noch zwei Brüder: Tobias und Wolff Hildebrandt. Da Wolff Hildebrandt wie Elias Gerlach ab 1575 die Fürstenschule Grimma besuchte, ist es möglich, dass beide

befreundet waren und Elias Gerlach auf diesem Weg seine spätere Braut kennenlernte. 1589, ein Jahr nach der Hochzeit, geriet die junge Gerlachsche Familie allerdings in Schwierigkeiten. Nach Angaben der Kampnadschen Chronik wurde Elias Gerlach „seines Amtes entsetzt“, weil er unbescheiden, frech und hochmütig gewesen wäre.<sup>7</sup> Die genauen Hintergründe dieser Amtsenthebung sind nicht mehr nachvollziehbar, doch am 19. Dezember 1589 übernahm Melchior Andreas – nur ein Jahr nach Gründung der Colditzer Kantorei – das Kantorenamt. Am 2. Februar 1590 wurde noch Gerlachs erstes Kind Rosina in Colditz getauft und Anna Gerlach stand im Juli 1590 letztmalig Pate in Colditz. Dann verliert sich allerdings die Spur der Familie – „abyt“ („weggegangen“) lautet eine lapidare Eintragung im Colditzer Kantoreibuch. Erst im April 1592 taucht Elias Gerlach als Pate in Borna wieder auf. Man kann vermuten, dass er nach dem Weggang aus Colditz erst einmal bei Verwandten in Borna unterkam. Kantor ist er dort wohl nie gewesen.

Nach übereinstimmenden Berichten wurde er aber ab dem 27. April 1593 als vierter Lehrer an der Fürstenschule St. Afra in Meißen und Kantor an der dortigen St. Afrakirche angestellt. Viel Freude hatte Elias Gerlach in



4 Kantoreibuch der Kleinen Kantoreigesellschaft zu Colditz (begonnen 1640).  
 5 Im Winter fand dies kurz nach dem Dreikönigstag statt und das andere Mal im Hochsommer, beginnend mit dem Sonntag, der auf das Fest Mariä Heimsuchung (2.7.) fiel.  
 6 Aufgebot zur Hochzeit im Kirchenbuch Colditz, 1588.  
 7 Johann Kamprad: Leisniger Chronica, oder Beschreibung der sehr alten Stadt Leisnigk [...]. Und so dann ist besonders beygefügt eine gleichmäßige Beschreibung, oder Chronica der benachbarten Stadt Colditz, bestehend in LVI. Abtheilungen, Leisnig 1753.

Innenhof der Fürstenschule St. Afra Meißen  
 Foto: SLUB Dresden, Deutsche Fotothek



Meißen aber nicht. Sein vielleicht doch etwas eigenwilliger Charakter brachte ihn hier erneut in Schwierigkeiten, die mit großem Ärger endeten. 1602 sollen ihn Schüler dabei ertappt haben, wie er das Bettzeug eines Lehrers aufgeschnitten und eine Menge Federn davon zu seinem eigenen Nutzen verwendet habe. Wegen „viel Verdrusses“ wurde er zwangsweise nach Ziegenrück versetzt, wo er aber so wenig verdiente, dass er am 2. August 1602 freiwillig aus dem Dienst ausschied und sich nach einer neuen Arbeitsstelle umsehen musste.

Im „Grimmaer Stammbuch“ der Fürstenschule findet sich der einsame Vermerk, dass Gerlach nun Lehrer am Lyzeum Torgau wurde. Und tatsächlich lässt er sich von 1603 bis 1605 in den Torgauer Kantorei- bzw. Ratsakten nachweisen. Dort entstand auch seine erste bekannte Komposition – eine zehnstimmige Motette „Beati omnes“, die er 1604 an den Dresdner Hof anlässlich der Vermählung des sächsischen Kurprinzen Johann Georg mit Sybille Elisabeth von Württemberg (1584–1606) schickte. Am Ende des langen Begleitschreibens erwähnte Gerlach seine gesundheitlichen Probleme: Er sei „wegen der Stein“ und durch „lagerhaftige Kranckheiten“ ziemlich in Mitleidenschaft gezogen und würde ferner, wenn gewünscht ein „Dienstlein“ (z. B. Kompositionsauftrag) gern annehmen.

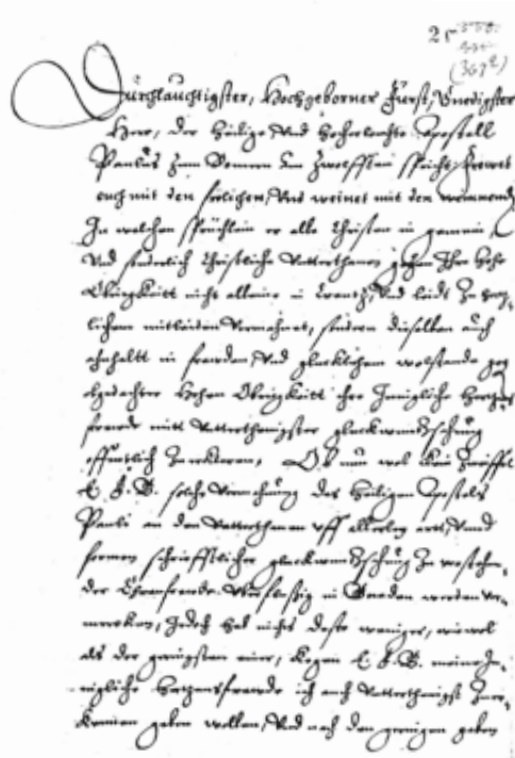
Im Mai 1605 kündigte er auch aus gesundheitlichen Gründen am Lyzeum. Im Torgauer Ratsprotokoll heißt es: „14. Maj 1605 Elias Gerlach, Schuldiener resigniert seinen Dienst wegen seines Leibes Beschwerung und bittet darumbe ihm Kundschaft seines ehrlichen Verhaltens mit zu teilen, welches dann zur Verfertigung anbefohlen worden“.<sup>8</sup> Gerlachs Gesundheitsprobleme könnten der Auslöser dafür gewesen sein, dass er sich zunehmend dem Komponieren und Dichten zuwandte. Schon 1604 hatte er sich im Titelblatt seines Hochzeitsgesanges als „Musikstudent“ bezeichnet. Das klingt so, als wollte er sich mit 44 Jahren das Komponistenhandwerk im Selbststudium aneignen oder zumindest vervollkommen. Und tatsächlich entstand bald ein weiteres Werk von ihm – diesmal aber kein musikalisches, sondern ein literarisches. 1606 übersetzte er das lateinische Schuldrama „Triumphus Christi“ des holländischen Dichters Cornelius Schonäus (1540–1611) in deutsche Reime, die „nützlich und lustig zu lesen“ seien, vor allem „für die Schuljugend“.

Das noch heute in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden vorhandene akkurate Manuskript schickte Gerlach am 18. April 1606 an den Herzog August von Sachsen (1589–1615) mit der üblich langen devoten Wid-

8 Torgauer Ratsprotokoll, H 733.

9 Der genaue Titel lautet: „Historia von dem christlichen Lauff und seligen Ende Johannes des Teuffers zur Erweckung christlicher Andacht und zu Gebrauchs Musicis numeris, exorniert und gestellet durch Eliam Gerlachium Coldicensem 1612“. Die Kantorei Pirna soll diese Historie besessen haben, und im Fundus der Universität Königsberg befand sich angeblich davon eine Abschrift aus dem Jahr 1532. Alle Nachfragen im Sächsischen Staatsarchiv, in der Landesbibliothek Dresden, beim Handschriftenquellenlexikon Frankfurt (RISM) oder in Kaliningrad blieben aber ergebnislos. 1994 erreichte uns von der Bayerischen Landesbibliothek ein Neudruck der Historia aus dem Jahr 1938.

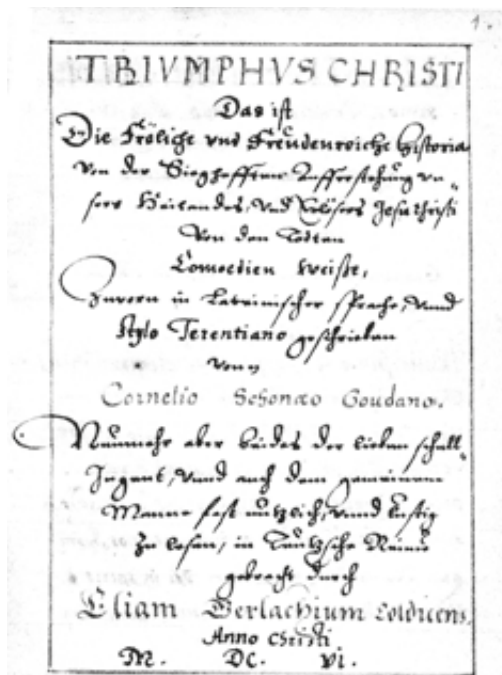
10 Vgl. [www.archive.org](http://www.archive.org): „Das Kreuzkantorat zu Dresden nach archivalischen Quellen“.



Links: Erste Seite des Hochzeitsgesanges „Beati Omnes“ (Torgau 1604) von Elias Gerlach. © SLUB Dresden

Rechts: Seite des Huldigungsschreibens, das Gerlach seiner Komposition „Beati omnes“ beifügte. © SLUB Dresden

Titelblatt der Gerlachschen  
Übersetzung des Schuldramas  
„Triumphus Christi“.  
© Sächsisches Staatsarchiv -  
Hauptstaatsarchiv Dresden



Die Schlussfloskel „Gegeben zu Dresden...“ erweckt den Eindruck, dass Gerlach selbst 1606 in Dresden gewesen war. Vielleicht weilte er tatsächlich schon wieder in Meißen, um sich nach einer neuen Stellung umzusehen?

Nach seiner Kündigung in Torgau benötigte er eine neue feste Anstellung, um seine Familie ernähren zu können. Die spärlichen Quellen sprechen nun übereinstimmend davon, dass Gerlach „später“ die Domschänke in Meißen pachtete. Das könnte in diesem Zeitraum geschehen sein. Hier hatte er flexible Arbeitszeiten, keine Vorgesetzten und konnte sich neben seinem neuen Beruf als Schankwirt weiterhin dem Komponieren zuwenden – ein Umstand, der in der Musikgeschichte wohl einmalig sein dürfte.

1612 vertonte Gerlach eine biblische Historia über Johannes den Täufer.<sup>9</sup> Biblische Dramen und Historienkompositionen wurden damals nicht nur durch Wandertheater oder in der Kirche gezeigt, sondern vor allem in Sachsen in Schulen oder zu besonderen Festlichkeiten öffentlich dargeboten. Dabei sang man Bibeltexte, insbesondere die Weihnachts-, Passions- und Ostergeschichte mit verteilten Rollen, abwechselnd solistisch oder chorisches. Das einzig erhaltene Exemplar dieses Werkes befand sich bis 1945 in der Universitätsbibliothek von Königsberg. Das lässt vermuten, dass die Historia vielleicht doch einige Male aufgeführt wurde und über Umwege nach Königsberg gelangte. Außerdem ist in alten Inventarlisten des Dresdner

Der Meißner Domkeller  
(früher: Domschänke) war  
der letzte Wohn- und Arbeitsort  
von Elias Gerlach  
Foto: Robert Koch

Kreuzchores vermerkt „drei geschriebene Stimmen von der Empfängnis und Geburth Christi [!?] geschrieben durch Eliam Gerlachen anno 1612 und 1613“.<sup>10</sup> Dass es sich dabei um die Johanneshistorie handelt, kann nur vermutet werden.

Die Johanneshistorie orientiert sich dabei an ähnlichen Werken der Dresdner Hofkapellmeistern Rogier Michael (1552–1619) und Antonio Scandello (1517–1580). Es gibt keine Arien im üblichen Sinn. Der Evangelist ist der einzige Solist, wobei alle anderen Texte mehrstimmig auskomponiert wurden. Das Ganze wird eingerahmt von zwei großen sechsstimmigen Chören. Es wirken zudem drei Instrumentalisten mit.

Die Urteile über Gerlachs Werke fallen eher ernüchternd aus: „Gerlach fehlt das Vermögen unterschiedliche Satztypen als Ausdrucksmittel zu gebrauchen. Alle mehrstimmigen Sätze sind Abwandlungen eines vierstimmigen Satzes durch Reduktion oder einfache Erweiterung. Er schreibt keinen echten polyphonen Satz mehr, aber auch keinen generalbassbestimmten homophonen Satz.“<sup>11</sup> Dieses Urteil ist schnell ausgesprochen, aber vielleicht nicht ganz fair. Was konnte man in der sächsischen Provinz erwarten? Elias Gerlach lebte zudem in einer Übergangsepoche. Seinerzeit vollzog sich eine tiefgreifende musikalische Stilwende, die von Italien ausging. Jeder, der damals auf musikalischen Gebiet etwas lernen wollte, reiste nach Italien und



**Die Historia von dem christlichen Tauf  
und seligen Ende Johannes des Täufers**  
auf den Tag Johannes des Täufers allen christlichen Herzen nützlich zu sagen

Elias Gerlach  
in Königsberg 1622

16041

Links: Erste Seite einer Neuausgabe der Johanneshistorie von 1938, die vom im Verlag Vandenhoeck und Ruprecht (Göttingen) im Handbuch der Evangelischen Kirchenmusik in den Bänden 1/3 (Evangelistenstimme und kritischer Bericht) und 1/4 (mehrstimmige Solo- und Chorgesänge) erschienen ist. Dieses Handbuch befindet sich im Bestand der Bayrischen Staatsbibliothek und basiert wahrscheinlich auf der Abschrift der Universitätsbibliothek Königsberg

Rechts: Seite des Huldigungs-schreibens, das Gerlach seiner Komposition „Beati omnes“ beifügte

studierte wie Hans Leo Haßler (1564–1612) oder Heinrich Schütz (1585–1672) bei den berühmten dortigen Meistern. Gerlach konnte Sachsen nicht verlassen und bemühte sich trotzdem redlich. Seine Vorbilder waren aber nicht Monteverdi oder Gabrieli, sondern der Thomaskantor und spätere Kantor der Fürstenschule Meißen, Wolfgang Figulus (1525–1589) und Johann Walter (1496–1570), dessen Kompositionen er in Torgau kennengelernt haben muss. Deren Werke kannte Gerlach. Diese Musiker gehörten aber nicht wirklich zu den Vorreitern des neuen Stils. Den Durchbruch vom Kleinmeister zu einem wirklich bedeutenden Komponisten schaffte Gerlach aber nicht. Er blieb der alten Zeit, mit deren Klangidealen er groß geworden war, verhaftet und alle Versuche in Richtung Moderne zu gehen, wirken zaghaft und unfertig. Walter Blankenburg bescheinigte Gerlach aber, dass seine Historia den Vergleich mit ähnlichen Vorbildern in Deutschland nicht fürchten müsse: „In der Dramatik und Affekthaltigkeit der Chorpartien hält sich Gerlachs Historie auf der Linie von Scandello und Michael.“<sup>12</sup>

1613 komponierte er noch weitere Chorstücke und schickte sie u. a. nach Naumburg. Von dort überwies ihm der Stadtrat „48 groschen vor etliche komponierte gesenge an den E. G. von Meißen“.<sup>13</sup> Dieser Naumburger

Rechnungseintrag ist das letzte Lebenszeichen von Elias Gerlach. Sein Sohn Gottfried soll 1621 an der Universität Leipzig den Magistertitel erworben haben. Dann verliert sich auch dessen Spur. Die letzten 15 Jahre der Biographie von Elias Gerlach versinken im Dunkeln. Es lässt sich nicht mehr nachvollziehen, wann genau Gerlach nach Meißen zurückkam und ob zu diesem Zeitpunkt seine Frau Anna noch lebte. Hat Gerlach etwa noch einmal geheiratet oder war er am Ende ein verwitweter, kranker, einsamer Mann? Zurück bleibt der Eindruck, dass er ein begabter Kantor gewesen ist, der sich aufgrund seiner Lebensumstände, nicht so entfalten konnte, wie er es erhofft hatte und dem die Anerkennung versagt blieb. In den Kirchenbüchern von St. Afra Meißen lässt sich nur noch ein Sterbeeintrag finden, der allgemein als der von Elias Gerlach angesehen wird: „M. Gerlach, der Hausschenk allhier bey St. Afra ufm Kirchoff mit einer Leichenpredigt begraben den 6. August 1628“.

Anlässlich der Feierlichkeiten des 425-jährigen Gründungsjubiläum der Kantorei Colditz wurde im September 2013 Gerlachs zehnstimmige Motette „Beati omnes“ von 1604 wiederaufgeführt. Somit erklangen zumindest die beiden noch erhaltenen Werke Gerlachs an seinem Heimatort und bleiben ein klingendes Zeugnis dieses vergessenen Komponisten.

- 11 Matthäus, Wolfgang: Die Evangelienhistorie von Johann Walter bis Heinrich Schütz, Dissertation, Frankfurt am Main 1942.
- 12 Walter Blankenburg: Historia, in: MGG, Band IV, Kassel 1961.
- 13 Arno Werner: Die alte Musikbibliothek und die Instrumentensammlungen von St. Wenzel zu Naumburg, in: Archiv für Musikwissenschaft, Heft 4, 1926, S. 390 ff. Werner listete in seinem Artikel alle durch Stadtrechnungen belegte Musikalien aus der Naumburger Musikbibliothek auf. Weiter schrieb er: „Gerlach, Elias, aus Borna, vielleicht der Student gleichen Namens, der sich 1577 in Leipzig einschreibt war 1593 bis 2. August 1602 Kantor an der Fürstenschule zu Meißen, zwangsweise nach Ziegenrück versetzt, pachtete später die Domschänke zu Meißen.“

**Autor**  
Robert Koch  
Colditz